

Absolutismus und Aufklärung

Die absolute Monarchie in Frankreich

In der absoluten, d.h. unbeschränkten Monarchie des 17. und 18. Jahrhunderts verkörperte der König alle staatliche Macht. Dem diente die Konzentration des adeligen Lebens an seinem Hof, die Schaffung einer leistungsfähigen Bürokratie und die Aufstellung eines stehenden Heeres. Ludwig XIV., der von 1661–1715 regierte, war der König des damals mächtigsten Staates in Europa. Sein Regierungssystem wurde zum Vorbild für viele europäische Herrscher.



England und die Konstitutionelle Monarchie

Die Bestrebungen der englischen Könige, die traditionellen Mitwirkungsrechte des Parlaments zu beschneiden, mündeten Ende des 17. Jahrhunderts in einen Bürgerkrieg mit der Niederlage der Monarchie absolutistischer Prägung. Das Ergebnis war die Konstitutionelle Monarchie, in der die Rechte des Königs durch eine Verfassung eingeschränkt und festgelegt wurden.



Die Eidgenossenschaft im Zeitalter des Absolutismus

Sie war kein Staat im modernen Sinn, sondern ein uneinheitliches Geflecht souveräner Kleinstaaten, die diesem in ganz unterschiedlichem Masse angehörten. Den Kern bildeten die dreizehn alten Orte mit ihren Untertanengebieten und die Zugewandten Orte. Die einzige gemeinsame Einrichtung dieses Bündnisses war der Delegiertenkongress, die Tagsatzung. Die politische Macht in den einzelnen Orten lag bei einflussreichen Familien, die ihre Stellung mit adligem Stand und wirtschaftlichem Erfolg rechtfertigten.



Die Aufklärung

Sie war eine kulturelle Reformbewegung des 17. und 18. Jahrhunderts, deren Vertreter den Anspruch erhoben, das vernunftgemässe Denken und Handeln anstelle unbewiesener Glaubensgrundsätze traditioneller Autoritäten durchzusetzen. Die Aufklärer ermunterten die Menschen nicht nur zu Kritik und geistiger Freiheit, sondern forderten auch die Abschaffung der Ständeordnung. Die Ideen und Forderungen der Aufklärung wurden von den Regenten des 18. Jahrhunderts teilweise übernommen, allerdings blieb der Grundsatz des Untertanenstaats, in dem die monarchische Gewalt unantastbar war, davon weitgehend unberührt.

Aussenpolitik in der Epoche des Absolutismus

Die europäischen Regenten des 17. und 18. Jahrhunderts folgten bei ihrer Herrschaft dem Grundsatz: Tue alles, was die Macht deines Staates vergrössern kann. Das Streben nach Gebietsvergrößerung und nach Vorherrschaft über andere Staaten wurde zum bestimmenden Moment in den Auseinandersetzungen der Grossmächte dieser Zeit.



Geschichte kontrovers: Gibt es eine Aufklärung?

M1 Der Journalist und Historiker Urs Hafner, 2018

Die Aufklärung ist wohl die gegenwartsbezogenste historische Epoche überhaupt. Das ist erstaunlich, denn die Verhältnisse haben sich seit dem 18. Jahrhundert geändert: Die absolutistischen Monarchien sind untergegangen, die dogmatischen Staatskirchen haben an Einfluss eingebüsst, eine bürgerliche Öffentlichkeit ist entstanden, die kein obrigkeitliches Geheimhaltungsprinzip mehr akzeptiert. [...]

Die Zeitgenossen waren sich ganz und gar nicht einig, was unter Aufklärung zu verstehen sei. Für die frisch gegründete „Neue Zürcher Zeitung“ [1780], die Aufklärung unter Zensurbedingungen betrieb, war diese dann gegeben, wenn die Verwaltung sich in der Landessprache ausdrückte statt auf Lateinisch. Der „Gebrauch einer toten Sprache“ sei das „schweigende Zeugnis“ nicht nur der Unaufgeklärtheit der Nation, sondern auch des Umstands, dass diese mit einer Sprache regiert werde, die sie nicht verstehe. Der mit dem Atheismus sympathisierende Theologe Karl Friedrich Bahrdt meinte denn auch: „Das Wort Aufklärung ist jetzt in dem Munde so vieler Menschen, und wir haben gleichwohl noch nirgends einen Begriff gefunden, der ganz bestimmt und gehörig begrenzt gewesen wäre.“ Immanuel Kants heute eingängige Definition, die im Kontext nicht widerspruchsfrei ist, war wenig repräsentativ und wurde kaum zur Kenntnis genommen; Kant selbst mass ihr keine grosse Bedeutung bei. [...]

Erst um 1900 etabliert sich die heutige Bedeutung der Aufklärung: als Epochenbegriff, der die Zeit zwischen 1650 und 1800 umfasst, und als Bewegung von Philosophen mit bestimmten Ideen und Werten, die in die Forderung mündeten, dass die Menschen sich von Autoritäten und Konventionen befreien sollten, die der kritischen Prüfung der Vernunft nicht standhielten. Am meisten zur Entstehung „der Aufklärung“ haben die Antiaufklärer beigetragen, die sich nach der Französischen Revolution organisierten: die Verfechter des Ancien Régime, die Konservativen, die Antirevolutionäre, Adligen und Theologen. Sie machten aus den „Aufklärerlingen“, wie eine abschätzige Bezeichnung lautete, eine radikale, einheitliche Gruppe. [...]

Die Aufklärungslandschaft ist unüberblickbar in ihrer Vielgestaltigkeit. Hat es die vielbeschworene Aufklärung am Ende gar nie gegeben? Sicher ist: Die gegenwärtige Anrufung des „Geistes der Aufklärung“ dient – wenig aufklärerisch – meist der Selbstvergewisserung. Aufgeklärt sind „wir“, unaufgeklärt „die Anderen“. Oft heisst es: Weil das Abendland die Aufklärung durchlaufen habe, sei die westliche Gesellschaft freiheitlich, tolerant, individualistisch, humanitär – und christlich. „Der Islam“, der dies alles nicht sei, brauche daher dringend eine Aufklärung, er müsse den Rückstand aufholen. Sämtliche Differenzen innerhalb der arabischen und islamischen Welt verschwinden in dieser einfältigen Sicht. Was aber ist mit dem Holocaust, mit den beiden Weltkriegen, der Verfolgung der Indianer, den verdingten Kindern, dem vom Westen installierten globalen System der Sklaverei? Diese Phänomene werden dann als Betriebsunfälle oder Kinderkrankheiten abgehakt, wie die Soziologin Claudia Honegger einmal bemerkt hat. Nähme man sie ernst, könnte man die europäische Kultur nicht länger als eine aufgeklärte bezeichnen. [...] Die Anrufung der Aufklärung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Mit heiligem Ernst bemüht man sich um deren widersprüchliches Erbe. Je weiter wir uns von dieser Epoche entfernen, desto mehr brauchen wir sie offenbar. Leider spielen dabei Selbstvergewisserung und Besserwisseri die Hauptrollen – auf Kosten von Selbstkritik und disziplinierter Neugier.

Urs Hafner: Alle berufen sich auf die „Aufklärung“, aber nötig haben sie vor allem die „Anderen“, Neue Zürcher Zeitung v. 9.3.2018 (leicht überarbeitet)

- 1 ■ Lege dar, wie der Autor den Begriff „Aufklärung“ definiert und problematisiert.
- 2 ■ Erläutere, für wie aufgeklärt der Autor die Gegenwart hält, und setze dich mit seiner Position kritisch auseinander.

Zentrale Begriffe

Absolutismus
Aufklärung
Barock
Gleichgewicht der Mächte
Kolonialismus
Manufaktur
Merkantilismus
Monarchie
Republik
Revolution
Staat
Staatenbund

Wichtige Jahreszahlen

1643
Regierungsantritt Ludwigs XIV. in Frankreich
1666
Isaac Newton formuliert die Gravitationsgesetze
1688/89
Glorious Revolution in England
1756–63
Siebenjähriger Krieg

Zusammenfassende Aufgaben

- 1 ■ Vergleiche die politische und gesellschaftliche Situation um 1750 in Frankreich und der Schweiz. Halte zentrale Parallelen und Unterschiede fest.
- 2 ■ Erläutere die Widersprüchlichkeit des Begriffs „aufgeklärter Absolutismus“.